

trennte es grausam von der Mutter, übergab es aber doch dem unglücklichen, schmäzlich aus dem Dienst gejagten Vater, nachdem derselbe durch einen Schwur am Altar sich verpflichtet hatte, nie ins Land zurückzukehren. Der Gram zehrte an seinem treuen Herzen; seine Kraft war gebrochen; der Anblick des Kindes erinnerte ihn immer wieder an das schöne Weib, das seine hingebende Liebe in einer einsamen Zelle büßte. Er verfiel zuletzt in ein dumpfes Brüten, wie es dem Blödsinn voranzugehen pflegt, so daß es noch ein Glück zu nennen war, als der Tod ihn in jugendlichem Alter von seinen Leiden erlöste.

Das Kind dieses unglücklichen Mannes und dieser unglücklichen Frau war Angelina. Nach ihres Vaters Tode nahm sich die Geistlichkeit ihrer an. Sie erhielt in einem Kloster Pflege und nothdürftige Ausbildung. Als sie heranwuchs, beredete man sie, Nonne zu werden und durch ihr eigenes gottseliges Leben die Sünde ihrer Eltern im Himmel in Vergessenheit zu bringen. Aber ihr schauderte vor dem Grabe, in das sie sich lebendig einschließen lassen sollte; ihre ganze Liebe war die Geige ihres Vaters, die sie mitgenommen hatte und auf der sie sich nach der kümmerlichen Anleitung eines freundlichen Mönchs im Spiel übte. Dieser Mönch, der wol selbst mit seinem Loose unzufrieden war, sagte ihr auch, daß sie viel musikalisches Talent besitze und sich durch Geigenspiel ihr Brod werde verdienen können. So weigerte sie sich hartnäckig, das Gelübde abzulegen und den Schleier zu nehmen. Man mußte sie aus dem Kloster entlassen, und sie ging muthig in die weite Welt.

Man hatte sie bei Hofe nicht völlig aus den Augen gelassen. Es lebte noch eine Schwester ihrer Mutter, eine mildherzige Dame, die von Zeit zu Zeit heimlich durch ihre Diener Erkundigungen einzog, ihr auch eine Unterstützung anbieten ließ. Angelina war zu stolz, sie anzunehmen. Auch fehlte es nicht an wiederholten Versuchen, ihre Noth auszubeuten und sie für Annahme des Schleiers empfäng-